

Mitteilungsblatt

der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft e. V.

14. Jahrgang, Nr. 3

Erscheint dreimal jährlich

Leipzig, November 2007

Unsere Teilnahme an den "Interkulturellen Wochen" – eine gelungene Veranstaltung im Europa-Haus

Unsere Veranstaltungen im Europa-Haus scheinen unter einem guten Stern zu stehen. Am 19. September fanden wieder mehr als 30 Menschen den Weg zu uns. Wir beteiligten uns mit der Vorstellung von zwei Projekten der Europäischen Union (EU) mit Bulgarien an den "Interkulturellen Wochen", die nicht nur in Leipzig, sondern in ganz Deutschland regelmäßig stattfinden.

Die Veranstaltung wurde von Frau Anja Peter vom Europa-Haus eröffnet. Frau Genka Lapön, Präsidentin der DBG e. V., stellte die Referenten vor. Dr. Uwe Büttner von der Universität Leipzig referierte über "Das multimediale Lehrwerk 'Bulgarisch für Ausländer' als Ergebnis eines europäischen Lingua-II-Programms". Hinter diesem Wortungetüm verbirgt sich Folgendes: Die EU will erreichen, dass möglichst viele Unionsbürger außer ihrer eigenen mindestens eine, wenn nicht zwei weitere Sprachen der EU beherrschen. Hierzu wurde unter anderem das Programm "Lingua II" aufgelegt. Der interaktive Sprachkurs "Bulgarisch für Ausländer", der es ermöglicht, diese Sprache am Computer im Selbststudium zu erlernen, ist ein Ergebnis dieses Programms. Den Vorteil des Kurses von Lettera sieht Dr. Büttner einmal in dem günstigen Preis-Leistungs-Verhältnis im Vergleich zu den Konkurrenzangeboten, außerdem sei er sehr benutzerfreundlich und biete vor allem Lösungen und Hilfen in deutscher Sprache an. Der Kurs führe vom Anfängerniveau über mehrere Stufen bis hin zur fast perfekten Beherrschung der bulgarischen Sprache. Büttner demonstrierte auch einige Kapitel mit seinem Laptop. Besondere Heiterkeit rief eine Alltagszene aus Sofia hervor: Auf die Frage nach dem Fahrpreis antwortet ein Taxifahrer: "Wenn Sie Bulgare sind..."

Danach stellten uns Marie und Dieter Künstling von der IAK Agrar Consulting GmbH ihre "Erfahrungen aus der technischen Zusammenarbeit mit Bulgarien im Agrarsektor" vor. Ein Projekt fördert den für Bulgarien traditionell wichtigen Sektor des Obst- und Rebanbaus. Das Projekt unterstützt in diesen Bereichen vorrangig die Einführung eines nationalen Systems zur Produktion von qualitativ hochwertigem Pflanzengut, das virenfrei- und virenresistent ist. Normalerweise dauert eine solche Entwicklung Jahre. Deswegen wurde bereits vorhandenes Pflanzengut in so genannten "Muttergärten" zur Verfügung gestellt. Solche Gärten wurden zum Beispiel in Trojan, Plowdiw, Kjustendil und Sliwen eingerichtet. Dieses EU-Projekt erfolgte in enger Zusammenarbeit mit den nationalen Behörden und sollte auch die Exportfähigkeit bulgarischer Produkte in den EU-Raum fördern.

Ein weiteres Projekt diene der Förderung der Bergregion Lovetsch. Es soll vor allem den Einheimischen neue Geschäftsfelder und damit Beschäftigung ermöglichen. Die Verbesserung der Milchqualität und Milchhygiene sowie die Erhöhung des genetischen Potentials bei Rindern, die Entwicklung einer Schaferzeugergemeinschaft in Aprilzi sowie die Unterstützung einer Kaninchenproduktion als Zusatz- oder Haupteinkommen für die Bauern waren Bestandteile dieser Maßnahme.

Nachdem im Anschluss an diese Vorträge die Referenten zahlreiche Fragen beantwortet hatten, klang die gelungene Veranstaltung mit vielen persönlichen Gesprächen aus, die gleichsam kein Ende finden wollten.

Manfred Böttcher

Ein Pauschaltourist entdeckt Bulgarien: 2004 – Der Durchbruch

Liebe Leser, in unserem letzten Mitteilungsblatt habe ich Ihnen meinen ersten Kontakt mit Bulgarien im Jahre 2001 und meine ersten Schritte dort (2003) geschildert. Mein Interesse an Bulgarien war jedenfalls geweckt und Ende 2003 begann ich sogar damit, die Landessprache zu erlernen. Auch interessierte ich mich für die Geschichte Bulgariens, vor allem für die Zeit der nationalen Wiedergeburt. Ich habe nicht nur ein Buch über die Geschichte des Landes gelesen, sondern auch vier Werke von Iwan Wasow, darunter „Unter dem Joch“ und „Eine Bulgarin“.

Derart gerüstet ging es dann im September 2004 erneut mit meinen drei Freunden an den Sonnenstrand. Gleich am ersten Tag versuchte ich, mein bisschen Bulgarisch an den Mann beziehungsweise an die Frau zu bringen. Die Reaktion der Bulgaren hierauf war einfach unglaublich! Anscheinend gibt es am Sonnenstrand nur wenige Touristen mit Bulgarischkenntnissen. Meine müssen sich im Hotel wie ein Lauffeuer herumgesprochen haben. Ob es der Hotelinhaber war, die Kellner und Kellnerinnen, das Küchenpersonal oder die Reinigungskräfte, alle fragten mich auf Bulgarisch, wie es mir ginge, wie ich geschlafen habe usw. Lustig war eine Episode mit unserer Bekannten Schenia aus der Bar Caribi. Ihr wollte ich erklären, dass ich pro Woche zwei Stunden Bulgarischunterricht gehabt habe. Allerdings verwechselte ich die Wörter „sedmiza“ und „sima“. Na ja, für zwei Stunden Unterricht im Winter war ich schon ganz gut. Wir haben jedenfalls herzlich über meine Verwechslung gelacht.

Und natürlich haben wir uns nicht mit Sonne, Strand und Bier begnügt, sondern sind auch wieder ins eigentliche Bulgarien gefahren. Am besten hat uns die Tour Plowdiw – Sofia – Borowez – Samokow – Rilakloster gefallen. Die malerische Altstadt von Plowdiw fanden wir sehr beeindruckend, besonders auch das römische Amphitheater. Ich hatte gar nicht gewusst, dass die Römer hier auch gewesen sind. In Sofia war es so heiß, dass wir uns nur die Alexander-Newski-Kathedrale angesehen und uns dann in einen Biergarten verdrückt haben. Dann ging es weiter in den Wintersportort Borowez, in dem wir übernachteten. Nun ja, zu dieser Jahreszeit war nichts los, die Hotelbar schloss um bereits um 23.00 Uhr; das kannten wir vom Sonnenstrand natürlich überhaupt nicht. Aber die Natur, die herrliche Luft! Es war phantastisch!

Am nächsten Tag besuchten wir zunächst ein Frauenkloster in Samokow. Wichtig für mich war, dass hier der bulgarische Nationalheld Wassil Lewski verweilt hatte. Es war für mich schon ein Erlebnis, diesen Namen, den ich nur aus Büchern kannte, am Klostereingang zu lesen. Und dann fahren wir endlich zum Rilakloster! Was soll ich Ihnen über dieses Kloster noch groß erzählen? Vermutlich kennen Sie es alle. Die herrlichen Ikonen, das handgeschnitzte Holzkreuz und das Museum! Wer es noch nicht gesehen hat, sollte dies schleunigst nachholen. Es lohnt sich wirklich! Weitere Ausflüge führten uns nach Baltchik in den Botanischen Garten und zum Schloss der rumänischen Königin, zum Kap Kaliakra, zum Fluss Ropotamo und nach Sosopol.

Zum Schluss muss ich noch erwähnen, dass wir uns ganz besonders mit dem Personal im Biergarten unseres Hotels angefreundet haben. Wir waren fast wie eine Familie. Zu Snescha und Toschko bestehen heute noch freundschaftliche Beziehungen. Es vergeht kein Urlaub am Sonnenstrand, ohne dass wir uns mehrmals treffen, und wenn es in Burgas ist.

Ich weiß nicht, ob das so überkommt, aber meine Reise im Jahr 2004 war für mich persönlich, sprachlich und geschichtlich-kulturell der Durchbruch. Für meine Urlaube jedenfalls gilt: Einmal in Bulgarien – immer in Bulgarien!

Manfred Böttcher

Ein gesellschaftskritischer Roman: *Vladimir Zarev. Verfall. Roman. Aus dem Bulgarischen von Thomas Frahm. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2007. 512 Seiten, geb., 24,90 €.*

Dem Buch hätte Straffung gutgetan, manche Szene gar um Alkohol und Sex nervt den Leser. Dennoch ist es ein bemerkenswertes Buch, denn es thematisiert soziale Erfahrungen vieler Bulgaren in der jüngsten Vergangenheit. Nicht zufällig konnte es seit seinem Erscheinen im Jahre 2003 in Bulgarien sensationelle sieben Auflagen erzielen! Offensichtlich nimmt das Interesse an gesellschaftskritischen Büchern wieder zu.

Der Roman besteht aus zwei parallelen Geschichten, die sich stellenweise berühren: Da ist der Aufsteiger Bojan Tilev. Als kleiner Mitarbeiter der Sicherheitsorgane wird er in um 1989/90 von „seinem General“ in die Geschäftswelt geschickt, um ökonomische Positionen „für später“ zu sichern. Anfänglich eine unsichere Schachfigur, wird er bald zum durchtriebenen Geschäftsmann, der eigene Wege geht und mit skrupellosen Partnern oder mit Hilfe korrupter Politiker des neuen Systems, durch mafiöse Machenschaften, über Spekulation und Investitionsschwindel, durch Aneignung staatlicher Betriebe und ihren gewinnträchtigen Ausverkauf um den Preis tausender Arbeitsplätze usw. zu gewaltigem Reichtum gelangt. Die Verbindung zur „Nomenklatur“ des Realsozialismus könnte man als Zugeständnis an den Mainstream sehen, doch verweist dieses Element der Romanfabel wohl vielmehr darauf, dass auch derartige Verbindungen Wege zur Kapitalakkumulation bahnten, wie sie gerade in Osteuropa nicht selten waren. Zarev zeigt ganz in der Tradition sozialkritischer Literatur, wie sich der geschäftliche Aufstieg Tilevs mit dem Verlust familiärer und mitmenschlicher Bindung, mit sittlicher Verrohung einhergeht und veranschaulicht so einen Aspekt jenes ungezügelter Kapitalismus, wie er nach 1990 über die bulgarische Gesellschaft hereinbrach.

Der andere Handlungsstrang im Roman ist die bald von Selbstironie, bald von Selbstmitleid durchsetzte Ich-Erzählung des Schriftstellers Martin Sestrimski, der einst erfolgreich und geachtet war, unter den neuen Verhältnissen jedoch, in denen allein der Marktwert entscheidend ist, nicht Fuß fassen kann; er ergibt er sich dem Alkohol, macht Schulden, verfolgt mancherlei zwielichtige Pläne, um zu Geld zu kommen; auch er degradiert moralisch, auch er vereinsamt. Schließlich ermannt er sich und schreibt den Roman über Bojan Tilev...

Das Buch ist nicht rückwärtsgewandt, wohl aber kritisiert es zornig die Missachtung der Arbeit von Generationen, den sozialen Zynismus, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich. Beobachtungen im Alltag und auch Episoden aus der Skandalchronik des Landes werden zugespitzt verarbeitet und setzen dies sarkastisch, pointiert, auch beklemmend ins Bild.

Vladimir Zarev, geboren 1947 in Sofia, hat mehr als fünfzehn Bücher – Romane und Erzählungen - veröffentlicht. „Verfall“ ist sein erstes Buch, das in Deutschland erscheint. Die Sprache der deutschen Fassung ist weitgehend überzeugend, bei einem Vergleich mit dem Original indes hat der Rezensent manches an der Übersetzung zu bemängeln. Nicht glücklich scheint dem Rezensenten auch ein übersetzerisches Verfahren, bei dem z. T. weitschweifige (und nicht in jedem Fall ganz stimmige) Erläuterungen zu Personen und Realien in den Text eingefügt werden, statt - sofern überhaupt erforderlich - mit Anmerkungen zu arbeiten.

Dietmar Endler

Bulgaristische Arbeiten von Prof. Dr. Hilmar Walter

Die Universität „St. St. Kyrill und Method“ zu Weliko Tyrnowo gab kürzlich in einer Publikationsreihe ihres Verlages, die den Ehrendoktoren dieser Bildungseinrichtung gewidmet ist, einen Band mit ausgewählten bulgaristischen Arbeiten von Prof. Dr. Hilmar Walter heraus. Der Band enthält Arbeiten, die in den zurückliegenden mehr als vier Jahrzehnten in deutscher, bulgarischer und englischer Sprache zur bulgarischen Sprache der Gegenwart, zur konfrontativen Untersuchung des Bulgarischen, zur Übersetzungswissenschaft und zu den deutsch-bulgarischen Kulturbeziehungen veröffentlicht wurden. *D.E.*
Хилмар Валтер: Избрани българистични трудове. Велико Търново 2007

Der Romanist Gustav Weigand (1860 - 1930) - einer der bedeutendsten Bulgaristen an der Leipziger Universität

Wenn von der Leipziger Universität als einem Zentrum der deutschen Bulgaristik die Rede ist, wird an erster Stelle neben dem Namen August Leskiens der des unermüdlichen Balkanisten und großen Freundes der Bulgaren Gustav Weigand genannt. Weigand hatte sich während seines Studiums in Leipzig hauptsächlich der Romanistik mit dem Schwerpunkt Rumänisch gewidmet, promovierte und habilitierte sich hier und wurde 1896 zum Professor für romanische Sprachen berufen. Bereits 1894 hatte er mit Mitteln der rumänischen Regierung ein (privates) *Institut für rumänische Sprache* an der Philosophischen Fakultät gegründet. Die Beschäftigung mit rumänischen Dialekten an den Sprachgrenzen zum Bulgarischen weckte bei ihm das Interesse an dieser slawischen Sprache, und bald stellte er fest, dass es zwischen den rumänischen und den bulgarischen Dialekten viele Gemeinsamkeiten gab, die nur durch den Kontakt zwischen beiden Sprachen entstanden sein konnten und die das Bulgarische von allen anderen slawischen Sprachen unterschieden. Das veranlasste ihn, bereits ab 1895 Vorlesungen zu dieser Thematik zu halten und 1896 praktischen Bulgarischunterricht einzuführen. Intensiv wandte er sich der Erforschung des Bulgarischen zu, zu welchem Zwecke er, beginnend 1897, mehrfach Bulgarien bereiste. Aufbauend auf seinen Erfahrungen mit dem rumänischen Institut, ergriff er die Initiative zur Gründung eines Pendantes auch für Bulgarisch. Das bulgarische Bildungsministerium, stellte ihm dafür die erhebliche Summe von jährlich 5000 Franken zur Verfügung. Mit Schreiben vom 8. März 1906 wurde ihm die Gründung von der Fakultät genehmigt. De facto existierte so seit 1906 an der Leipziger Universität ein eigenes Institut für Bulgaristik. Als wissenschaftliches Organ des rumänischen Instituts gab Weigand seit 1894 die *Jahresberichte des Instituts für rumänische Sprache* heraus, die 1925 in *Balkanarchiv* umbenannt wurden und ab 1896 auch ein Forum für die bulgaristische Forschung waren. Das *Institut für bulgarische Sprache* wurde zunächst ein Opfer des ersten Weltkriegs, wurde aber im Sommerhalbjahr 1922 - erneut mit Mitteln der bulgarischen Regierung (!) - wieder eröffnet. Nach mehreren Umbenennungen existierte es bis zur Emeritierung Weigands 1925. Das *Balkanarchiv* erschien bis 1928. Weigand tat viel für die Popularisierung von Wissen über Bulgarien und die Bulgaren. Zu den bekanntesten Veröffentlichungen zählt die erste wissenschaftlich fundierte bulgarische Grammatik für Deutsche (1907), ein bulgarisch-deutsches (1913) und ein deutsch-bulgarisches Wörterbuch (1918) und andere Lehrmaterialien. Große Aufmerksamkeit fand in Bulgarien eine Arbeit unter dem Titel „Die bulgarischen Rufnamen, ihre Herkunft, Kürzungen und Neubildungen“, und viele seine Aufsätze zum Bulgarischen sind noch heute von wissenschaftlichem Wert. Große Verdienste erwarb sich Weigand als Herausgeber der „Bulgarischen Bibliothek“ beim Verlag Iwan Parlanoffs in Leipzig. (Näheres dazu kann man in „Bulgaren in Leipzig damals und heute“ nachlesen). Weigand wurde in Bulgarien hoch geschätzt. Die Bulgarische Akademie der Wissenschaften würdigte seine Verdienste bereits 1902 durch die Wahl zum korrespondierenden Mitglied.

Besonders populär und auch in bulgarischer Übersetzung erschienen sind in Bulgarien Weigands Arbeiten „Die nationalen Bestrebungen der Balkanvölker“ (1898) und „Ethnographie von Makedonien“ (1924), in denen er davon ausging, dass (zu seiner Zeit) die slawische Bevölkerung dieses Territoriums sich als Bulgaren fühlte und ihre Sprache als Bulgarisch betrachtete. Leider werden in manchen bulgarischen Veröffentlichungen die Verdienste Weigands um die Bulgaristik faktisch auf diesen Aspekt seiner Tätigkeit reduziert, was seiner wissenschaftlichen Gesamtleistung in keiner Weise gerecht wird. In einem Nachruf in „Letopis na BAN“ ist jedoch zu lesen: „Durch den Tod Weigands verliert die bulgarische Wissenschaft einen der besten Kenner und objektiven Erforscher der Balkanvölker und ihrer Sprachen, einen wahrheitsliebenden Wissenschaftler und feinen Beobachter.“ *Hilmar Walter*

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V., c/o Dr. Dietmar Endler, Essener Str. 96, 04357 Leipzig,
Tel. 0341 / 6013914, E-Mail: dietmarendler@freenet.de

Präsidentin: Genka Lapön. - Redaktion des Mitteilungsblattes: Dr. Dietmar Endler

Die Autoren bewahren sich die Rechte an ihren Beiträgen; sie sind für den Inhalt selbst verantwortlich. Für Beiträge und redaktionelle Arbeit wird kein Honorar bezahlt.